

Wie gentechnisch manipulierter Mais in die EU kam

von Nicolaas de Jong

Seit dem Jahr 2003 ist die EU mit genetisch manipuliertem Mais der Firma Monsanto ‚bereichert‘ worden. Der Weg der Anerkennung ist nicht ganz glatt verlaufen. Im Folgenden ein Bericht darüber.

Genmanipulation

An sich ist die Veredlung von Pflanzen und Tieren eine Tätigkeit, die die Menschen schon seit Beginn der Viehzucht und des Landbaus pflegten. Die besten Exemplare einer Sorte wurden ausgesondert und miteinander gekreuzt. Seit Mendel wissen wir, dass die Vererbung von Eigenschaften nach festen Mustern geschieht. Da wir nun physische Träger gefunden haben, die mit für die Vererbung verantwortlich sind, das DNA-Molekül, das aus Genen aufgebaut ist, die die Eigenschaften der Eiweiße herstellen können, gibt das Möglichkeiten um daran zu arbeiten. Das tun dann auch verschiedene Wissenschaftler und Firmen. Nur gehen diese manchmal einen Schritt weiter und bauen tierische DNA in diejenige von Pflanzen ein. So war der durch die Firma Monsanto entwickelte, genmanipulierte Mais nicht als Veredlung des Mais' gedacht, sondern um diesem ein Eiweiß einzubauen, durch das die Pflanzen gegen ein Bekämpfungsmittel resistent werden, das schädliche Fliegen und andere Parasiten tötet. Kurz gesagt: Die Pflanze ist immun gegen dieses Gift und wächst während die Parasiten sterben. Aber sie trägt dann doch das Gift in sich oder enthielt es während des Wachstums. Da kann man nicht von Veredlung sprechen, eher von praktisch, verstandesmäßig gedachten Nutzen. Es kostet weniger Pestizide und Produktionsmittel um den Mais zu produzieren. Und mit dem Aufgeben des Veredlungsgedankens spielt man hier vor Gott, indem man erbliche Eigenschaften herstellen wird. Das Gebiet der Anwendung wird dadurch unbegrenzt. Doch es bringt viele Menschen zum Nachdenken über Ethik.

Mit diesem Mais ist Monsanto auf den Weltmarkt gegangen. Bezeichnend für die Angst vor diesem Produkt ist die Tatsache, dass viele afrikanische Länder, die diesen Mais als Ernährungshilfe bekommen, diese nicht unter der Bevölkerung verteilen wollten, da man fürchtet, dass er wegen der größeren Herbizidresistenz den eigenen, einheimischen Mais verdrängen würde.

Forschung

Auch bei der EU wurde eine Importerlaubnis beantragt. Dazu stellte die Kommission Forderungen nach Forschungsgrundlagen für die Zulassung. Anfangs wurde an mehrere Forschungsinstitute Geld geschickt. Dann wurden die Unterstützungen auf einmal ohne klare Gründe eingestellt. Gleichzeitig

wurde die Forschung für öffentliche Einsichtnahme gesperrt. Schon versicherten Regierungsvertreter von EU-Ländern, dass die laufende Untersuchung keine Folgen für die Volksgesundheit zeige. Und es wurde veranlasst, dass über die Zulassung in der betreffenden EU-Kommission abgestimmt werden sollte.

Es gab immer mehr Proteststimmen gegen das Zurückhalten der Untersuchungsergebnisse. Schließlich gelang es Greenpeace Deutschland durch ein rechtliches Verfahren gegen den Staat Einsicht in die Untersuchungsergebnisse zu bekommen. Die ganze Sache war damals schon in der EU in Gang gesetzt. Was stellte sich heraus? Nach 90 Tagen Untersuchung an Ratten (eine recht kurze Untersuchungszeit, wenn man das mit Menschen vergleicht) wurden sehr deutlich Abweichungen in den Zellen von u.a. Pankreas und den Fortpflanzungsorganen entdeckt. Diese Abweichungen wurden statistisch im Vergleich mit einer Kontrollgruppe sichtbar, die keinen genmanipulierten Mais gefressen hatten. Daraufhin hatte Monsanto erneut die Untersuchung ausführen lassen, aber nun mit einer viel größeren Kontrollgruppe als die Anzahl der getesteten Tiere. Die Folge: Die gezeigte Korrelation zeigte sich nicht mehr. Nun weiß jeder Wissenschaftler, dass dies eine sehr unübliche Methode ist, die der Forschungsmethodik widerspricht. Hier kann man also klar von Manipulation sprechen. Monsanto war dann auch nicht bereit einen Kommentar dazu zu geben.

Seit der erzwungenen Einsichtnahme sind Regierungsvertreter etwas vorsichtiger mit ihren Äußerungen geworden und sagen auf Nachfrage, dass sich *fürs erste* keine Veränderungen bei den Versuchstieren gezeigt haben und dass man nicht sicher weiß, wie das langfristig sein wird.

Die Fortsetzung des Prozesses

Inzwischen ging der Prozess weiter und wurde im Sommer 2002 unter dem Vorsitz von Luxemburg die Abstimmung in der EU für oder gegen die Zulassung von genmanipulierten Produkten gehalten. Angesichts des beunruhigenden Hintergrunds stimmte die Mehrheit gegen den Vorschlag. Jedoch erfordert das europäische Gesetz, dass es hier Einstimmigkeit geben muss um einen Vorschlag abzulehnen. Und so wurden den europäischen Bürgern seitdem genmanipulierte Produkte aufgehast. Man beachte: Diese kommen in sehr vielen Nahrungsergänzungen und auch in täglicher Ernährung vor. Es darf jedem Produkt zugefügt werden, vorausgesetzt, dass es auf der Verpackung deklariert ist. Doch denke man an Brot; wer liest davon die Verpackung? Und wie ist es mit anderen Teigwaren-Veredelungen, wie Geschmacksverstärkern oder auch Kindernahrung?

Es wurde uns Bürgern wieder etwas angedreht, ohne dass wir davon wussten, denn die Regierungsvertreter mussten sich, durch Weisung von oben, zurückhalten. Ein guter Grund um biologische Produkte zu kaufen. Doch man weiß nicht, wie lange es dauert bis deren Saatgut auch durch Kreuzbestäubung mit den genmanipulierten Eigenschaften verschmutzt wird.